



▲ Der Dom, im Hintergrund rechts das Monte-Rosa-Gebiet

Auf den Dom

TEXT + FOTOS: THOMAS SCHNEIDER, KLAUS BARTNICKI

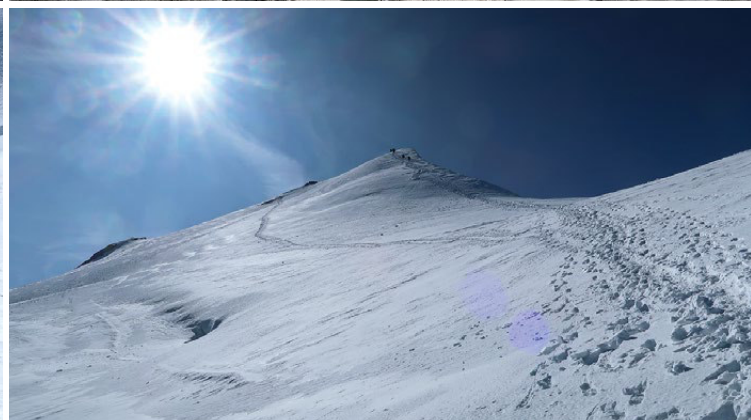
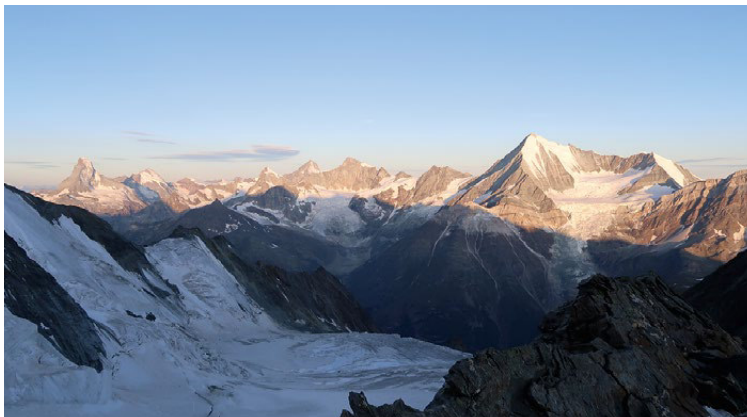
Der Dom in der Mischabelgruppe im Wallis ist mit 4545 m Gipfelhöhe der höchste innerschweizer Berg. Schon vor 6 Jahren stand er auf unserem Tourenprogramm. Im geplanten Zeitfenster im September verdüsterte sich allerdings die Wettervorhersage, so dass nur noch das Wochenende zur Verfügung stand. Leider mussten wir damals aus Konditions- und Zeitmangel den Aufstieg zum Gipfel auf ca. 4300 m beenden.

Dieses Mal sollte alles anders werden: ausreichende Zeit zur Akklimation mit zwei Tagen auf der Täschhütte und Besteigung des Alphubels und dann erst Aufstieg zur Domhütte und schließlich dem Dom. Aber wie so oft in den Bergen, muss man seinem Plan dem Wettergott anpassen!

So starten wir am Samstag früh um 7 Uhr in Stuttgart mit Ziel Randa. Das Wetter will wieder schlecht werden, also musste die Akklimation ausfallen. Auf ca. 2000 m Höhe passiert man die 2017 neu errichtete Charles-Kuonen-Hängebrücke (mit knapp 500 m, die längste ihrer Art weltweit). Diese war erforderlich, weil ein Bergrutsch den Europaweg unpassierbar gemacht hatte. Wir lassen sie rechts liegen – vielleicht reicht es auf dem Rückweg. Der Aufstieg zur Domhütte (2940 m) ist in 4–5 Stunden zu bewältigen. Im oberen Teil ist er z.T. durch Leitern und Seile abgesichert, so dass schon der Hüttenweg ein Erlebnis ist. Der Empfang in der Hütte mit einem freundlichen Lächeln und geschmacklich wertvollem Abendessen mildert die Strapazen drastisch ab.

Um 2:30 Uhr wird durch das Einschalten des Lichts zum Frühstück für die Gipfelaspiranten gerufen. Auch hier kommt die Philosophie von Hüttenwirt Renato zum Tragen: So wie ich auf einer Hütte behandelt werden möchte, behandle ich meine Gäste! Täglich frisch gebackenes Brot, Marmelade, Butter, Kaffee, Tee, O-Saft und Müsli in gewünschter Menge – so kann der Aufstieg beginnen.

Dieses Mal sind wir nicht allein, aber trotz voller Hütte gibt es kein Gedränge, die ca. 10 Seilschaften gehen ganz unterschiedliche Tempi. Über Geröll die Moräne hoch, orientierend an Steinmännchen, was in der Dunkelheit manchmal schwer fällt. Nach einer Stunde kommen wir zum Gletscher, der Anseilplatz. Es sind einige Gletscherspalten zu umrunden, sie stellen aber kein Problem dar. Um 6 Uhr sind wir am Festi-



⬆️ Panorama vom Festijoch- links Matterhorn, rechts Weisshorn mit Bishorn

⬆️ Rückblick auf den Aufstiegsweg auf 4400 m, hinten Nadelhorn Nadelhorn & Lenzspitze.

⬆️ Hier sieht der Gletscher so aus, als ob er nie abschmelzen könnte

⬆️ Die letzten 150 Höhenmeter sind recht steil

joch. Diese ca. 40 Meter gilt es zu erklettern, was aber auch mit Steigeisen kein Problem darstellt. Wir wussten ja schon, was auf uns zukommt.

Etwa 2 Drittel der Aspiranten nehmen den Aufstieg über den Festigrat, der Rest steigt wie wir zum Hohberggletscher auf dem Normalweg wieder ab. Hier sieht man deutlich, wieviel der Gletscher in den letzten sechs Jahren zurückgegangen ist. Nun folgt man dem Gletscher, lässt Nadelhorn und Lenzspitze links liegen. Je höher wir kommen, desto langsamer werden die Schritte, die fehlende Akklimatisation lässt grüßen. Aber die optimalen Bedingungen zwingen eben auch nicht zur Hast. Um 10:15 Uhr ist der Gipfel erreicht – wir sind sogar ganz allein auf dem Dach der Schweiz, was bei der Menge an Hüttenbesuchern nicht zu erwarten war.

Der Abstieg lässt sich deutlich abkürzen, da man im Schnee kein Zacken laufen muss. Die Stimmung unter den Seilschaften ist gut, jeder hilft dem anderen beim Abseilen am Festijoch. Wir sind bei der Rückkehr zur Hütte ziemlich geplättet und entscheiden uns für eine weitere Nacht hier in der Domhütte und steigen dann erst am Folgetag wieder ab.

Morgens verdüstern sich die Wolken, es beginnt zu nieseln, die Wettervorhersage soll Recht behalten. Am Europaweg angekommen, entscheiden wir uns für den Gang über die Hängebrücke, was bei dieser Runde einfach nicht fehlen darf. Sie schwankt nur minimal und bietet ein neues Erlebnis.

Fazit: wenn man wettermäßig gezwungen wird, die Akklimatisation zu minimieren, sollte man sich beim Aufstieg Zeit lassen und den Berg bewusst langsam angehen. Die Domhütte und ihr Team machen alles richtig, so dass auch eine reine Hüttentour dahin ein wahres Vergnügen ist! <<



⬆️ Gebührender Abschluss der Tour: Die Charles-Kuonen-Hängebrücke